

Samurai und Geld

Eine Studie über Grundlagen der Modernisierung Japans

Inauguraldissertation
zur Erlangung des Doktorgrades

am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

der Freien Universität Berlin

vorgelegt von Hiroomi Fukuzawa

Tag der Disputation: 13.6.2003

1. Gutachter: Prof. Dr. Sung-Jo Park

2. Gutachter: Privatdozent Dr. Cheung-Lieh Yu

Kommissionsmitglied

Prof. Dr. Erling von Mende

Prof. Dr. Rodrich Reinsch

Dr. Sirk Horn

Samurai und Geld

Eine Studie über Grundlagen der Modernisierung Japans

I	Die Samurai im Mittelalter	6
I-1-1	Samurai oder <i>bushi</i>	6
I-1-2	Die Herkunft der Samurai	7
I-1-3	Das erste Geld im <i>ritsuryō</i> -Staat	9
II-2	Die Herrschaft des <i>bushi</i> -Standes	11
II-2-1	Die <i>bushi</i> -Führer	11
II-2-2	Der Beginn der <i>bushi</i> -Herrschaft	12
II-2-3	Der Tod im neuen Bewußtsein der Samurai	14
II-2-4	Die Kamakura-Zeit (1192-1333)	16
II-2-5	Das Gesetz für Samurai: <i>Jōsei shikimoku</i>	18
II-2-6	Die wirtschaftliche Lage der Samurai	20
II-2-7	Die Invasion der Mongolen	20
II-2-8	Wirtschaftliche Veränderung in der Kamakura-Zeit	22
II-2-9	Die chinesischen Münzen als Tauschmittel	23
II-2-10	Die Münzen als archäologische Funde	25
II-2-11	Der Einfluss der Wirtschaft auf die <i>gokenin</i>	26
II-3	Die Muromachi- bzw. Ashikaga-Zeit (1333-1467)	28
II-3-1	Die Periode der Spaltung des Kaiserhofs	28
II-3-2	Die Muromachi-Zeit	29
II-3-3	Das System der <i>shōen</i> und sein Verfallsprozess	31
II-3-4	Der wirtschaftliche Aufschwung und die Steigerung der Lebensqualität	31
II-3-5	Die Steuerabgaben in Geldform	32
II-3-6	Der Außenhandel und die Münzen aus China	33
II-3-7	Die Veränderung der Dörfer – Selbstverwaltung (<i>sō</i>)	34
III-1	Die Periode der Länderkriege (<i>senjoku</i> -Zeit: 1467-1573)	36
III-2	<i>Gekokujō</i>	37
III-3	Auf Ehre beruhender Individualismus	38
III-4	Der <i>senjoku-daimyō</i>	39
III-5	Die lückenlose Herrschaft	42
III-6	Der <i>senjoku-daimyō</i> , sein Land und sein Gesetz	44
III-7	Die Bauern im Krieg	45
III-8	<i>Tendō</i> und <i>kōgi</i> – die neue Legitimation der Herrschaft	47

III-9	Die Allianz (<i>ikki</i>)	49
III-10	Die Entstehung der selbstverwaltete Städte	50
III-11	Die <i>ashigaru</i> und die Schusswaffe	51
III-12	Die Motivation der Kriege und das Trauma des <i>gekokujo</i>	54
IV-1	Die Landeseinigung: Azuchi-Momoyama-Zeit (1573-1603)	56
IV-2	Oda Nobunaga (1534-82) – das erste Militärgenie	57
IV-3-1	Toyotomi Hideyoshi (1537-98) – das zweite Militärgenie	60
IV-3-2	Hideyoshis Politik	61
IV-3-3	Die Schaffung der bäuerlichen Kleinfamilie	62
IV-3-4	Die Entwaffnung der Bauern und die Trennung der Wohnorte von <i>bushi</i> und Bauern	64
IV-3-5	Die Landeseinigung und die neuzeitliche Sozialorganisation	66
IV-3-6	Die Eroberung Koreas	67
IV-3-7	Der Außenhandel und das Christentum	70
IV-3-8	Hideyoshis Furcht vor <i>gekokujo</i>	71
IV-4	Tokugawa Ieyasu (1542-1616) – das letzte Militärgenie	73
Exkurs:	A) Das Rätsel des <i>kokudaka-sei</i> (Tribut in Naturalien)	75
	B) Die archäologischen Funde	79
	C) Münzen seit der <i>senoku</i> -Zeit	80
V-1	Die Edo-Zeit (1603-1867)	85
V-1-1	Die Edo-Zeit als Vorstufe der Moderne	85
V-1-2	Das Einfrieren des Militärs	86
V-2	Die Herrschafts- und Verwaltungsstruktur des <i>bakufu</i>	87
V-2-1	Das <i>baku-han</i> -System	87
V-2-2	Das <i>bakufu</i>	90
V-2-3	Die Finanzen des <i>bakufu</i>	93
V-2-4-1	Die Hauptstadt Edo	95
V-2-4-2	Die Einwohner der Hauptstadt	97
V-2-5	Die juristischen Institutionen	100
V-2-5-1	Das <i>buke-shohatto</i> (das Gesetz über die <i>bushi</i>)	100
V-2-5-2	Das Gerichtssystem	101
V-2-6	<i>Sankin-kotai</i> und Sonderkosten	102
V-2-7	Einheitliche Maße	105
V-2-8	Das Geld in der Edo-Zeit	106

Exkurs:	<i>Sakoku</i>	110
	A) Die negative Konnotation des Wortes <i>sakoku</i>	110
	B) Der Außenhandel Japans	112
	C) Der kontrollierte Außenhandel	112
	D) <i>kaikin</i> – Verbot der Meere – wegen <i>wakô</i>	113
	E) Engelbert Kaempfer und seine Verteidigung des <i>sakoku</i>	115
V-3	Der Frieden mit den Bauern	118
V-3-1	Ieyasu und die Bauern	118
V-3-2	Die Vergrößerung der Ackerfläche durch die <i>daimyo</i>	121
V-3-3	Die Abgaberate der Bauern	123
V-3-4	Das Leben einer Bauernfamilie	126
V-3-5-1	Die Selbstverwaltung der Dörfer (<i>murauke-sei</i>)	128
V-3-5-2	Die schriftliche Abnahme der Abgabe	129
V-3-6-1	Das 1. Verfahren zur Festlegung der Abgabenhöhe: <i>kemitori-hô</i>	131
V-3-6-2	Das 2. Verfahren zur Festlegung der Abgabenhöhe: <i>jômen-hô</i>	132
V-3-7	Die Bevölkerungsexplosion als Folge der Friedenspolitik	133
V-3-8	Die Bewegungsfreiheit der Bauern	135
V-3-9	Die Schusswaffen in der Edo-Zeit	141
V-3-10	Die Bauernaufstände in der Edo-Zeit	143
V-3-11	Das überregionale Bündnis der Bauern (<i>gunchû-gijô</i>)	145
V-4	Der Konfuzianismus der Edo-Zeit	146
V-4-1	Die Einführung des Konfuzianismus in das Tokugawa-Regime	146
V-4-2	Einführung in den Konfuzianismus	147
V-4-3	Der Sung-Konfuzianismus – die Shushi-Lehre	151
V-4-4	Das <i>kakubutsu-kyûri</i>	152
V-4-5	Die Yômei-Schule – eine andere Schule im Sung-Konfuzianismus	154
V-4-6-1	Die Shushi-Lehre als Staatsideologie	155
V-4-6-2	Das Bildungssystem der Edo-Zeit	155
V-4-7	Die Begegnung mit den europäischen Wissenschaften	157
V-4-7-1	Die erste Aufklärung (1670-1720)	157
V-4-7-2	Die zweite Aufklärung (1750-1787)	163
V-4-7-3	Medizin	163
V-4-7-4	Wissenschaften der Dinge (<i>kakubutsugaku</i> und <i>jitsugaku</i>)	165
Exkurs:	Die Samurai und der Tod in der Edo-Zeit	169

V-5	Die Geld- und Warenwirtschaft	176
V-5-1	Vorgeschichte krisenhafter Entwicklungen	176
V-5-2	Reis als Tauschmittel oder Ware	178
V-5-3	Der Warenaustausch zwischen den Regionen	179
Exkurs:	Der rechtliche Schutz der Geld- und Warenzirkulation	181
	A) Das Zivilrecht	181
	B) Die "multilateral punishment strategy" der <i>kabu-nakama</i>	183
	C) Zur historischen Entwicklung der Zünfte	185
	D) Die Rechtsform des <i>kabu-nakama</i>	186
V-6	Das <i>bakufu</i> zwischen der Reis- und Geldwirtschaft	187
V-6-1	Die Reiswirtschaft als die Grundlage des <i>bakufu</i>	187
V-6-2	Der Beginn der Dauerkrise	188
V-6-3	Die Kyôho-Reform	189
V-6-4	Der Kampf um die Preise	190
V-6-5-1	Der Merkantilismus Tanuma Okitsugus	194
V-6-5-2	Die vier Säulen der Wirtschaftspolitik Tanumas	196
V-6-5-2-1	Die Zusammenarbeit mit den <i>kabu-nakama</i>	196
V-6-5-2-2	Die Belebung des Außenhandels	197
V-6-5-2-3	Die neue Münzprägung	198
V-6-5-2-4	Die Zusammenarbeit mit den Bürgern	199
V-6-6	Die Kansei-Reform und Matsudaira Sadanobu	200
V-6-7	Die Kasei-Periode (1803-1829)	204
V-6-8	Die Tenpô-Reform	206
V-7	Die Rolle der <i>kabu-nakama</i>	209
V-7-1	Wiederaufbau der <i>kabu-nakama</i>	211
V-8	Fazit zur Warenwirtschaft der Edo-Zeit	213
V-8-1	Warenaustausch zwischen <i>han</i>	213
V-8-2	Der Ausgleichsmechanismus des Reispreises	215
V-8-3	Das Wachstum der Edo-Wirtschaft	216
VI	Schlußwort	218
VII	Literaturverzeichnis	221
	Graphiken:	
	Das Wirtschaftswachstum im 18.-19. Jahrhundert	233
	Preisindexe in Edo und Ôsaka während der <i>Kabun-akama</i> -Auflösung	234
	<i>Kabu-nakama</i> und Wirtschaftswachstum	235

Vorbemerkung zu Verfahrensfragen:

1. Bei der Umschrift japanischer Namen und Ausdrücke habe ich mich nach der Hepburn-Transskription gerichtet. Die Dehnung der Vokale wurde durchgängig durch ein ^ über dem entsprechenden Vokal notiert.
2. Japanische Namen wurden in der in Japan üblichen Reihenfolge, die den Familiennamen an erste Stelle stellt, wiedergegeben. Chinesische oder koreanische Personen- und Ortsnamen sind in der Regel in ihrer den Texten entsprechenden japanisierten Form, und – soweit möglich – ebenfalls in ihrer jeweils landessprachlichen Fassung notiert.
3. Bei der Übersetzung von Zitaten aus dem Japanischen habe ich auf eine möglichst wortgetreue Wiedergabe unter Einhaltung von Stilformen, Satzgrenzen als auch gliedernder Absätze geachtet. Wenn um des Verständnisses willen Hinzufügungen nötig waren, sind diese in Klammern gesetzt.

Einleitung

Mit einem persönlichen Motiv zu der vorliegenden Arbeit möchte ich beginnen. Ein in Europa lebender Japaner wird unweigerlich mit der Frage konfrontiert, wie es Japan als einem außereuropäischen Land gelang, sich in kürzester Zeit nach europäischem Modell erfolgreich zu modernisieren.

Diese Fragestellung beschäftigt seit langem Wissenschaftler in und außerhalb Japans. In der Vergangenheit gab es zahllose wissenschaftliche Debatten über die Modernisierung Japans. Vor dem zweiten Weltkrieg wurde die bekannte „*rônô-kôza*-Debatte“¹ geführt. Nach dem Krieg leisteten Amerikaner wie E. O. Reischauer² und R. Bellah³ Beiträge zu diesem Thema. Der britische Forscher Donald Dore hob die Ausbildung der Edo-Japaner als eines der wichtigsten Elemente hervor⁴. Insbesondere japanische Wissenschaftler aus dem marxistischen Lager vertraten in den 60er und 70er Jahren des 20. Jhs. die Theorie Kôzô Unos.⁵ Die

¹ Die *rônô*-Schule sah in der Entwicklung der japanischen Gesellschaft nach der Meiji-Restauration noch feudalistische Züge, so dass als Nächstes eine bürgerliche Revolution hätte folgen müssen. Die *kôza*-Schule behauptete dagegen, die bürgerliche Gesellschaft sei in Japan trotz Mängeln bereits entwickelt, so dass die bevorstehende Revolution eine sozialistische sein müsse. Vgl. Fukuzawa 1981: 111ff.

² Vgl. Reischauer 1948.

³ Vgl. Bellah 1956.

⁴ Vgl. Dore 1965.

⁵ Für den Ökonomen Uno Kôzô war der von Marx im *Kapital* dargestellte Kapitalismus ein ‚reiner‘, da er sich am klassischen englischen Fall des 18. und 19. Jhs. orientierte. Je später eine Gesellschaft zum Kapitalismus übergehe, desto größer sei ihre Differenz zum ‚reinen‘. Wissenschaftshistorisch zeige der Marxismus selbst drei Ebenen (*san-dankai*): die erste Ebene beschäftige sich mit dem reinen Kapitalismus, die zweite mit der Entwicklung einzelner Länder, die dritte mit der Analyse der gegenwärtigen Gesellschaft, die zur Revolution führen solle. Unter den etwa 2300 japanischen Ökonomen der 50er und 60er Jahre, die zur Hälfte dem marxistischen Lager angehörten, dominierte die Theorie Unos. Das war ein einmaliges Phänomen in der westlichen Welt. Vgl. Fukuzawa 1981: 129-140.

umfangreichen *nihonjin-ron*⁶ (Japaner-Diskurse), die sich in den 80er Jahren aufgrund des großen Wirtschaftserfolges der Japaner entfachten, könnten auch dazugezählt werden. Wegen des wirtschaftlichen Erfolges der asiatischen Länder kam man auch auf den Konfuzianismus als gemeinsamen Nenner.

Im zeitlichen Verlauf lässt sich eine Verlagerung der Argumentationsschwerpunkte dieser Debatten feststellen. Zuvor hatten Argumentationen überwogen, die das europäische Modell als von der japanischen Gesellschaft adoptiertes betrachteten, da die Japaner die Fähigkeit besitzen würden, fremde Kulturen einzuführen und sich erfolgreich anzueignen. Nun glaubte man eher, es habe bereits in der vormodernen Gesellschaft Japans zahlreiche Elemente gegeben, die nach der Meiji-Erneuerung⁷ (1868) zur erfolgreichen Modernisierung führen konnten.⁸ Entsprechende Untersuchungen dieser Elemente konzentrieren sich auf die Neuzeit Japans: die Azuchi-Momoyama- (1573-1603) und die Edo-Zeit (1603-1867).

Die Azuchi-Momoyama-Zeit gilt als Periode, in der viele Aspekte der Sozialorganisation eine parallele Entwicklung zur europäischen zeigten, zudem als sehr aufgeschlossene Periode, in der Japan einen engen Kontakt mit Europa unterhielt und zahlreiche Japaner ins Ausland gingen. Inzwischen wird der Ursprung verschiedener

⁶ Das 1979 erschiene Buch *Japan as Number One – Lessons for America* von Ezra Vogel war das Bekannteste davon.

⁷ *Meiji-ishin* wird normalerweise als „Meiji-Restauration“ bezeichnet, weil nach der 700jährigen Herrschaft der Samurai die Macht wieder zum Tenno zurückgekehrt war. Als „Restauration“ bezeichnet sie zwar treffend die Herrschaftsform, berücksichtigt jedoch nicht jene Erneuerungen, die bereits einer bürgerlichen Revolution gleichkamen.

⁸ Vgl. Hall & Jansen 1968: 61. Bitô 1992: 16ff.

sozialer Elemente der Neuzeit bereits in der vorherigen Periode, der „Länderkriegszeit“ (*sengoku-jidai*: 1467-1573), gesucht.

Die Edo-Zeit galt hingegen lange als „dunkle Periode“ (*kurai jidai*)⁹, in der das Vier-Stände-System und die Abschottung des Landes (*sakoku*) eingeführt wurden, das gemeine Volk durch die Samurai rigoros unterdrückt wurde, so dass alle Knospen zu einer Moderne welkten, die in den vorhergehenden Perioden bereits gesprossen waren. Dieses Bild der Edo-Zeit ist inzwischen relativiert worden.

Die Landeseinigung durch die drei Militärgenies, Oda Nobunaga (1534-82), Toyotomi Hideyoshi (1537-98) und Tokugawa Ieyasu (1542-1616) erreichte vor allem einen über 250 Jahre anhaltenden Frieden und eine landeseinheitliche Sozialorganisation. Bei genauerer historischer Betrachtung dürfen wir behaupten, dass die Übergänge zwischen den Perioden fließend sind, da sich viele frühere Elemente in späteren Zeiten in modifizierter Form erhalten haben. Um die Gesellschaft der Edo-Zeit zu verstehen, müssen wir weiter zurückgehen. Denn auch die Azuchi-Momoyama-Zeit gehört im Hinblick auf Sozialorganisation oder Zeitgeist noch zur *sengoku*-Zeit, in der der „rebellierende Zeitgeist“ (*gekoku-jō*) geherrscht hatte. Die Sozialorganisation der Tokugawa-Hegemonie¹⁰ steht im Zeichen einer Eindämmung des *gekoku-jō*.

Diese Gesellschaftsform brachte eine unerwartete Folge für die Samurai, nämlich eine beschleunigte Entwicklung der Geld- und Warenwirtschaft. Ihrer Herkunft nach waren die Samurai Kämpfer

⁹ Vgl. „[...] verschiedene Historiker haben hart über das Tokugawa-Regime geurteilt; sie machten geltend, [...] daß seine strengen staatlichen Kontrollmaßnahmen dem japanischen Volk eine tyrannische und gehäßte Militärherrschaft aufzwingen.“ Hall 1968: 161.

¹⁰ Tokugawa war der Nachname der Herrscherfamilie in der Edo-Zeit, deshalb bezeichnet man die Periode entweder nach der Hauptstadt als Edo- oder als Tokugawa-Zeit.

und Grundbesitzer. Wegen dieser Eigenschaften waren sie stolze Individualisten, was durch die ihnen vorbehaltene Methode der Selbsttötung durch *seppuku* unterstrichen wurde. Sie verachteten das Geld zutiefst und betrachteten es als etwas Schmutziges. Verstärkt wurde diese Haltung durch ihre konfuzianische Erziehung, die sie dazu führte, so zu tun, als könnten sie ohne Geld leben. Deshalb nahmen die Kaufleute in der Edo-Gesellschaft den untersten Platz in der Ständehierarchie ein. Trotz dieser ökonomischen Ignoranz sollten die Samurai der Edo-Zeit jedoch durch ihre Politik gegen das *gekokujo* unbewusst und mittelbar der Entwicklung der Geldwirtschaft Vorschub leisten. Ihre umfangreichen Maßnahmen führten zwar zum politischen Erfolg – zu einem 250 Jahre lang anhaltendem Frieden –, parallel aber auch zur Durchsetzung der Geldwirtschaft in allen gesellschaftlichen Bereichen, die ihre eigene wirtschaftliche Existenz zunehmend ruinierte. Die Warenwirtschaft hatte bereits eine Eigendynamik entwickelt, die den Mechanismus des Preisausgleichs funktionieren und einen Konjunkturzyklus gemäß der zirkulierenden Geldmenge stattfinden ließ. In der ersten Hälfte des 19. Jhs. entsprach das japanische Wirtschaftswachstum dem Englands im 18. Jh. Diese Struktur bildete die ökonomische Grundlage der Modernisierung in der Meiji-Zeit.

Betrachten wir rückblickend die historische Entwicklung der beiden Protagonisten, der Samurai und des Geldes, so sollten die Samurai der Edo-Zeit ausgerechnet ihrem Intim-Feind zum entscheidenden Sprung verhelfen: Paradox oder Ironie der Geschichte.

Ein Nebenprodukt der Anti-*gekokujo*-Politik war auch die „praxisorientierte Wissenschaft“ (*jitsugaku*). Um die Krieger zu zähmen, führte Ieyasu, der Begründer der Tokugawa-Ära, den Neokonfuzianismus aus China ein. Es gelang ihm, die kriegerische Identität der Samurai in eine Orientierung an moralischen Tugenden

zu verwandeln. Der Neokonfuzianismus und das später aus ihm entwickelte *jitsugaku* bereiteten so die geistige Grundlage für die Modernisierung Japans.

Bezüglich der angegebenen Literatur bleibt anzumerken, dass ich möglichst breite, neue Forschungsergebnisse aus Japan in meine Arbeit einbezogen habe, um deutschen Lesern einen Einblick in den wissenschaftlichen Stand der japanischen Debatte zu diesem Thema zu gewähren.

Herrn Prof. Dr. Sung-Jo Park gilt mein besonderer Dank. Seine Anregungen und seine Unterstützung ließen diese Arbeit entstehen.

Berlin, 2003

Hiroomi Fukuzawa